

Buchbesprechung

Franziskus unter Wölfen

Stefan Federbusch ofm

Mit der Wahl von Papst Franziskus erhofften sich die Progressiven einen kräftigen Schub Richtung Kirchenreform. Doch kann Franziskus die Erwartungen erfüllen? Bekommt er genug Unterstützung im Vatikan? Fragen, denen sich der Vatikaner Marco Politi widmet.

Das Werk erschien gut zwei Jahre nach der Wahl (am 13. März 2013) von Papst Franziskus im Spätsommer 2015 in deutscher Übersetzung. Die italienische Originalausgabe kam bereits 2014 heraus. Dass es sich um mehr als eine Übersetzung handeln muss, wird an den aufgegriffenen Ereignissen deutlich, die bis in den Sommer 2015 reichen (u.a. Kardinalsernennungen Februar 2015 (133), Referendum in Irland im Mai 2015 (213)).

Der reißerische Titel lässt an gravierende Auseinandersetzungen im Vatikan denken. Wie massiv diese sind, lässt sich schlecht einschätzen. Zumindest erinnert der Titel auch an den Namenspatron des Papstes und seine Begegnung mit dem Wolf von Gubbio. Während des dem hl. Franziskus gelang, diesen zu zähmen, indem er einen gerechten Interessenausgleich vollzog, werden laut Marco Politi die Gegner des Papstes immer aggressiver. „Zwanzig Prozent der Monsignori unterstützen den Papst, siebzig warten passiv auf den Nachfolger, zehn sind überzeugte Gegner“ (175).

Den Einstieg wählt der Verfasser über die Zeit als Bischof von Buenos Aires, die Jorge Mario Bergoglio geprägt haben und an denen sich die Schwerpunkte ablesen lassen, die er auch als Papst verfolgt (Kapitel I Der „Geruch der Schafe“, 9-21). Sein Ziel ist „Das Ende der imperialen Kirche“ (Kapitel II, 22-42), eine „Kirche der Armen für die Armen“. Mit Franziskus ist „Ein Pfarrer im Vatikan“ (Kapitel III, 43-58) eingekehrt, der seinen Schwerpunkt auf die Pastoral setzt. Ein Mann, der auch „Mit den Nichtglaubenden unterwegs“ ist (Kapitel IV, 59-72) und die Frauen in der Kirche fördern will (Kapitel V „Die heimlichen Pfarrerinnen“, 73-86), wobei auch für ihn klar ist, dass die Tür zur Priesterweihe für Frauen verschlossen bleibt. Aus seiner Heimat Argentinien weiß Franziskus um die Folgen einer ökonomischen Ungleichheit. „Diese Wirtschaft tötet“ wird zu seinem berühmtesten und zugleich umstrittensten Ausspruch. Das Kapitel VI „Tod vor dem Vatikan“ (87-105) widmet sich den sozialen Fragen. Im Kapitel VII „Selbstkritik eines Papstes“ (106-118) geht es um die Rolle, die Bergoglio als Provinzial der Jesuiten (1973-79) während der Zeit der Militärdiktatur in Argentinien gespielt hat.

Politi beschreibt im Kapitel VIII „Das Programm der Revolution“ (119-138) die Reformprojekte, die Papst Franziskus in Angriff genommen hat: dazu zählen auch die Neuordnung der Vatikanbank (Kapitel IX „Petrus hatte keine Bank“, 139-165), die begonnene Kurienreform sowie die beschleunigten Ehenichtigkeits-Prozesse. Hinzu kommt die Bischofssynode zu Ehe und Familie.

„Franziskus Revolution hat einen Namen: <Missionarische Umgestaltung der Kirche>“ (120). Dafür steht seine Enzyklika „Evangelii gaudium“ vom November 2013. Auch die Reform der

Kurie soll diesem Projekt dienen, indem sie weitaus stärker als bisher eine dienstleistende Funktion für die Weltkirche übernimmt (vgl. 38-39 + 125). Auch wünscht der Papst eine stärkere Synodalität und Eigenverantwortung der Bischofskonferenzen. Dies wurde deutlich in seinen Personalentscheidungen in den entsprechenden Dikasterien und in den Kardinalsernennungen.

Erst im Kapitel X „Franziskus und die Wölfe“ (166-182) geht es dann um den Buchtitel im engeren Sinne. „Die Feinde von Papst Franziskus agieren und reden im Verborgenen. Sie applaudieren mit den anderen, heucheln Papsttreue und mögen es gar nicht, wenn man sie als Gegner des argentinischen Pontifex bezeichnet. Schließlich, so sagen sie, wollen sie doch nur verhindern, dass er Fehler macht. Doch wenn sie unter sich sind, wetzen sie ihre Messer“, so führt Marco Politi in diesen Beitrag ein. „Franziskus achtet mehr auf die pastoralen als auf die doktrinären Positionen“ (167) und ist damit genau das Gegenteil seines Vorgängers. Seine Schlichtheit, seine einfache Sprache, seine Interpretation des Papstamtes und vieles mehr stößt auf das Unverständnis konservativer Kreise, seine Unterkunft und das Wohnenbleiben im Gästehaus Santa Marta wird als „Affront“ bewertet, seine Protokollverstöße werden auf entsprechenden Websides genauestens gelistet. Ihm werden Pauperismus, Populismus, Demagogie, Demontage des Papstamts, moralischer Subjektivismus, ja gar Häresie vorgeworfen. „Der heimtückischste Feind von Franziskus´ Reformpolitik lauert im vatikanischen Unterholz“ (179).

Zum ersten großen Showdown kam es bei bzw. im Nachgang der Familiensynode im Oktober 2014. Politi beschreibt dies im Kapitel XI „Der Krieg der Kardinäle“ (183-215). Während alle Abschnitte des Abschlussdokuments eine Zweidrittelmehrheit erreichen, trifft dies lediglich auf drei nicht zu, darunter die Frage der Homosexualität und der Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion. „Der Ausgang der Synode 2015 wird für die Bilanz des Pontifikats entscheidend sein“ (215). Diese Einschätzung mag angesichts des mittlerweile doch recht langen Pontifikats von Franziskus [diese Rezension ist 2020 geschrieben] doch ein wenig voreilig gewesen sein. Richtig an ihr ist, dass durch die Ausbremsung durchgreifender Veränderungen auch in der Folge von Papst Franziskus keinerlei Veränderungen in der dogmatischen Lehre vorgenommen wurden. Dies selbst da, wo eine deutliche Mehrheit einer Bischofssynode dies befürwortet hat wie in der Frage der „Viri probati“ bei der Amazonien-Synode. Die Anfangseuphorie der Reformkräfte für Papst Franziskus hat seitdem einen vernehmbaren Knacks bekommen.

Die weiteren Kapitel beschäftigen sich mit der deutlichen Positionierung des Papstes gegenüber der Mafia (Kapitel XII „Der Zorn der Mafia“ (216-229), „Ein Papsttum auf Zeit“ (Kapitel XIII, 230-248) angesichts der Tatsache zweier Päpste, eines amtierenden und eines zurückgetretenen, sowie mit „Rom, ein gefährlicher Ort“ (Kapitel XIV, 249-259).

Für eine Bewertung des Pontifikats ist es für den Autor nach nur zwei Amtsjahren noch zu früh. Er beschreibt zumindest den Arbeitsstil des Papstes, wie er sich in den weiteren Amtsjahren bestätigt. „Franziskus braucht offenen Widerstand. Und er braucht ein Lager von Reformern, das ihm Gehör verschafft. Es gehört zu seiner Strategie, dass er die nötigen Veränderungen nicht alleine beschließt und vom Fenster des päpstlichen Arbeitszimmers verkündet. Er ist davon überzeugt, dass die grundlegenden Entscheidungen seines Programms nur im Kontext einer einvernehmlichen Beteiligung der Kirche getroffen werden können“ (185).

Der Jesuit Antonio Spadaro, der das Pontifikat von Papst Franziskus intensiv begleitet, berichtet, dass Papst Franziskus auf die Frage, ob er die Kirche reformieren wolle, geantwortet habe: „Nein. Ich will, dass Christus immer mehr zum Zentrum seiner Kirche wird. Dann wird er selbst es sein, der sie reformiert.“ „Wenn also die Frage lautet, ob Franziskus ein theologischer Reformator ist, der einen bestimmten Plan im Kopf hat, würde ich sagen nein. Er ist kein Don Quichotte der Kirchenreform. Für ihn besteht wahre Reform in der Unterscheidung im Lichte des Heiligen Geistes. In diesem Sinne geht er voran, hörend und meditierend. Der Ort, an dem Franziskus seine Entscheidungen trifft, ist nicht sein Schreibtisch, sondern seine Kapelle. Seine Morgenandacht... Wenn Franziskus eine Reformidee hat, setzt er sie nicht einfach um, sondern er betet darüber. Er horcht darauf, was diese Idee innerlich mit ihm macht – das ist typisch für die Spiritualität des heiligen Ignatius.“

Wenn der Papst das Gefühl habe, dass die Unterscheidung noch nicht gereift sei und ihn eine Synode noch nicht in die Lage versetze, zu unterscheiden und den Willen Gottes in der jeweiligen Angelegenheit zu verstehen, dann fordere der Papst dazu auf weiterzugehen, fälle aber noch keine Entscheidung. Dies sei beispielsweise bei den „Viri probati“ auf der Amazonassyndode der Fall gewesen. Für mich bleibt dennoch die Frage, ob ein Zwei-Drittel-Votum einer Bischofssynode für den Papst nicht ausreicht, zumal er ständig „mutige Schritte“ einfordert.

Antonio Spadaro bezeichnet die Amtszeit von Papst Franziskus als „Pontifikat der Aussaat, nicht der Ernte“ (Herder-Korrespondenz 8/2020, 24). Ein Pontifikat, das mittlerweile (2020) bereits sieben Jahre währt, obwohl Franziskus von sich selber gesagt hat: „Ich habe das Gefühl, dass Gott mich für eine kurze Zeit hierhergestellt hat“.

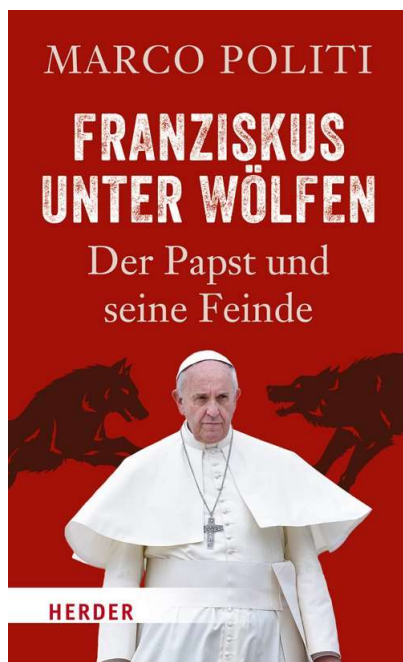
Im Buchumschlag heißt es: „Der argentinische Papst ist sich darüber im Klaren, dass er eine Wende herbeiführt. Für die Kirche ist das Endresultat des Umbruchs noch ungewiss. Es könnte ein *New Deal* wie der des amerikanischen Präsidenten Roosevelt dabei herauskommen – oder ein Erdbeben wie Gorbatschows *Perestroika*.“

Auch nach sieben Jahren Papst Franziskus ist das Endresultat des Umbruchs weiter ungewiss, weil m.E. nicht klar ist, wohin er letztlich will, wenn alle kirchlichen Lehren unangetastet bleiben und die Problemfelder „nur“ auf pastoraler Ebene gelöst werden sollen. Marco Politi kommt das Verdienst zu, kompetent und kenntnisreich bereits nach relativ kurzer Zeit die Linien aufgezeigt zu haben, die sein Pontifikat prägen und die Probleme und Herausforderungen zu benennen, denen sich Papst Franziskus gegenübersteht. Trotz aller Personalentscheidungen gibt es im Vatikan weiter kräftig Gegenwind und bewegt sich Papst Franziskus unter Wölfen.

Das Werk ist flott und gut lesbar geschrieben und eignet sich für alle, die an etwas mehr Insiderwissen und an kirchenpolitischen Entwicklungen interessiert sind.

Autor

Marco Politi, geb. 1947, wurde in Rom geboren und gilt als einer der bekanntesten Vatikanexperten überhaupt. Der deutsch-italienische Journalist ist Autor zahlreicher Bücher.



Bibliografie

Marco Politi

Papst Franziskus unter Wölfen

Der Papst und seine Feinde

(Originalausgabe: Marco Politi, Francesco tra i lupi. Il segreto di una rivoluzione, 2014)

288 S.

Herder Verlag, Freiburg 2015

ISBN: 978-3-451-34286-6

Preis: 19,99 Euro

Taschenbuch

Herder Spektrum Bd. 6947

Überarbeitete und erweiterte Neuauflage
287 S.

Erscheinungstermin: 11. Januar 2017

ISBN: 978-3-451-06947-5

Hinweis:

Mittlerweile ist von Marco Politi eine weitere Analyse erschienen:



Marco Politi

Das Franziskus-Komplott

**Der einsame Papst und sein Kampf
um die Kirche**

304 S.

Herder Verlag, Freiburg

Erscheinungstermin: 17. Februar 2020

ISBN: 978-3-451-39446-1

Preis: 24,- Euro